

Das "neue" Castelgrande in Bellinzona: ein Bildband zur Restauration

Autor(en): **Odermatt, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **111 (1993)**

Heft 48

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-78291>

Nutzungsbedingungen

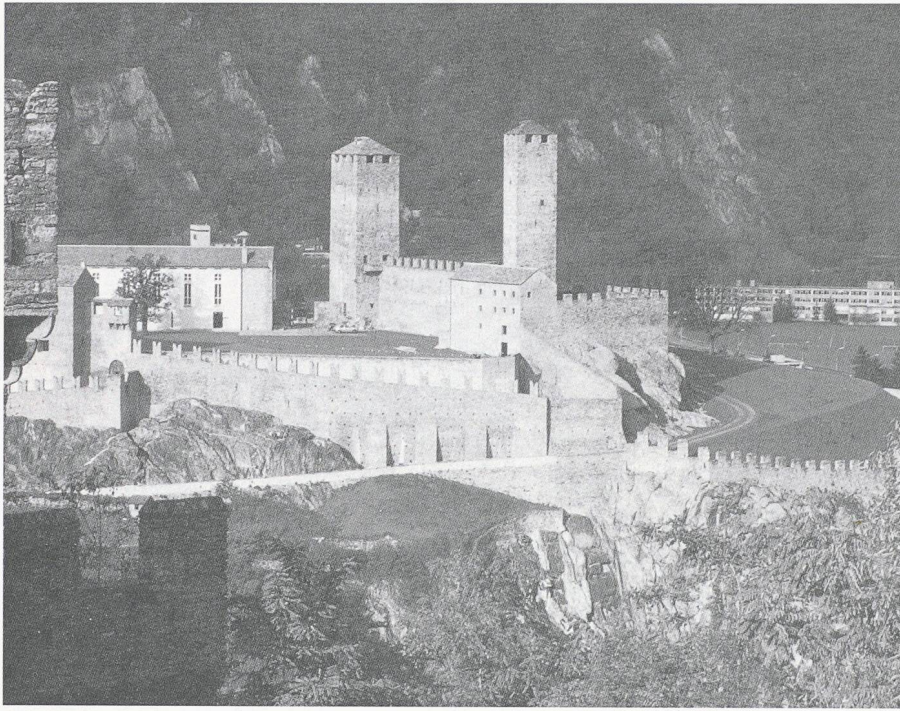
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Castelgrande von Südosten

Das «neue» Castelgrande in Bellinzona

Ein Bildband zur Restauration

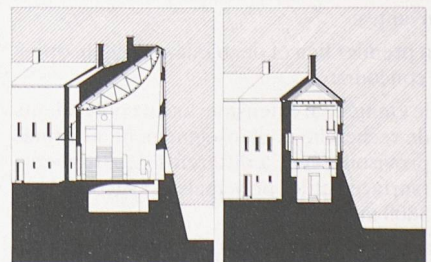
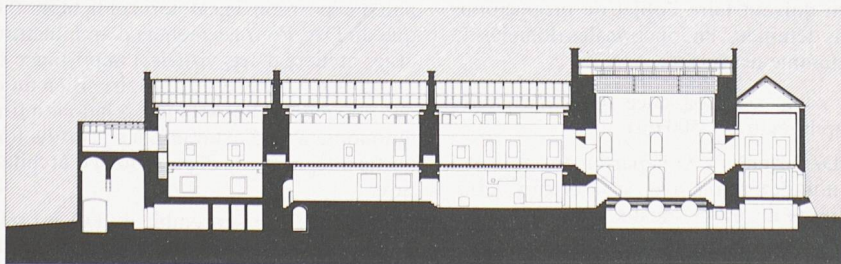
Die drei Castelli, die gleichsam beschützend das Weichbild Bellinzonas beherrschen, waren schon von jeher Blickfang, Orientierungsmarke und emotionales Moment einer Landschaft, die den Besucher immer von neuem in Bann schlägt. Die von den Mailänder Herzögen in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts errichteten Wehranlagen – das Castelgrande ist älteren Datums, es wurde im 13. Jahrhundert auf Überresten einer noch älteren Anlage aus der Zeit der Auseinandersetzungen der Franken und Langobarden errichtet und von dem Mailänder Geschlecht der Sforza um 1480 ausgebaut – dienten der Abwehr der im Streben nach Erweiterung ihres Besitzstandes gefährlich nach Süden drängenden Eidgenossen. Noch heute ragen die ehemals gewaltigen Befestigungsanlagen eindrücklich wie ältliche, von der ungestü-

men baulichen Entwicklung des Umfeldes abgewertete Mahnzeichen aus dem diffus strukturierten «Tepich» heraus, der sich talaufwärts und talabwärts immer weiter ausbreitet und die dörflichen Kerne langsam, aber stetig aufsaugt.

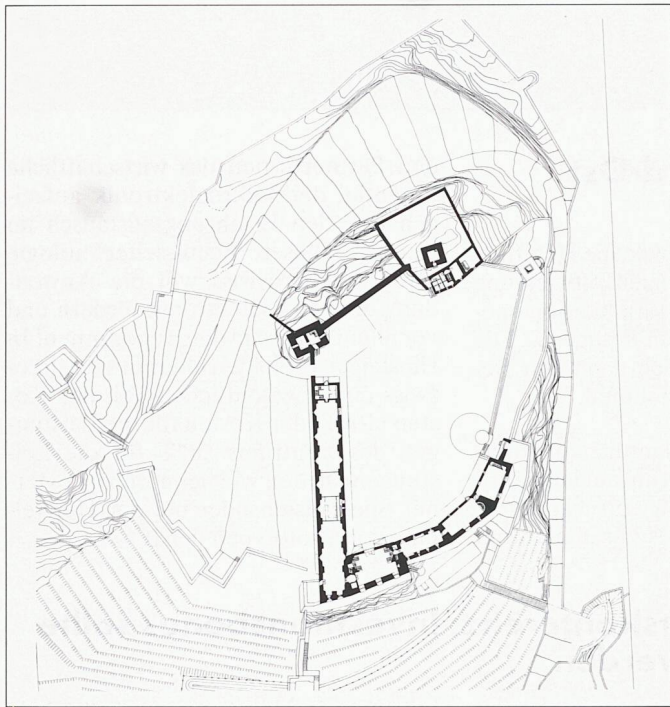
Um das grossartige Landschaftsbild, wie es sich in früheren Jahrhunderten dem Zeitgenossen darbot, nachzuzeichnen, genügt es, sich die Darstellungen von *Matthäus Merian* oder *William Turner* in Erinnerung zu rufen. Jede der einzelnen Burganlagen mag für sich betrachtet nicht den selbstherrlich-majestätischen Habitus vergleichbarer Anlagen aufweisen. Überdurchschnittliche baukünstlerische Werte fehlen. In ihrem Zusammenwirken, in ihrer Dreizahl aber prägen sie die Topographie eines ganzen Talabschnittes.

Die höchstgelegene, nahezu unversehrte Burg, das Castello di Sasso Corbaro, beherbergt seit längerer Zeit das Museum für Tessiner Volkskunst. Der zweite Wehrbau, etwas unterhalb, aber immer noch augenfällig über der Altstadt Bellinzonas gelegen, machte im Jahre 1974 dank einer hervorragenden Restauration besonders in Architektenkreisen von sich reden. Über die sorgfältige Rekonstruktion der stark beschädigten Ruine hinaus wurde im Innern des Bauwerkes mit subtilen strukturellen Eingriffen die archäologische Sammlung der Stadt, das Museo Civico, eingerichtet. Von diesem fruchtbaren Dialog zwischen Alt und Neu, der damit in die Wege geleitet wurde, blieb das grösste der drei Castelli, das mitten über der Stadt thronende Castelgrande, lange Zeit ausgesperrt. «Wie so häufig hatte sich nämlich über die nächstliegende, weil «städtischste» Burganlage im Laufe der letzten Jahrzehnte ein undurchdringlicher Nebel aus politischen Kompetenzstreitigkeiten, funktionalen Ungereimtheiten, uneingelösten Planungswünschen und gescheiterten architektonischen Hoffnungen gelegt.» Trotzdem blieb der markante geschichtliche Zeuge immer im Blickfeld öffentlicher und privater Interessenkreise – disparate Nutzungs- und Gestaltungsvorschläge lösten einander ab, erwirkten architektonische Grundsatzdebatten oder riefen denkmalpflegerische Einwände hervor.

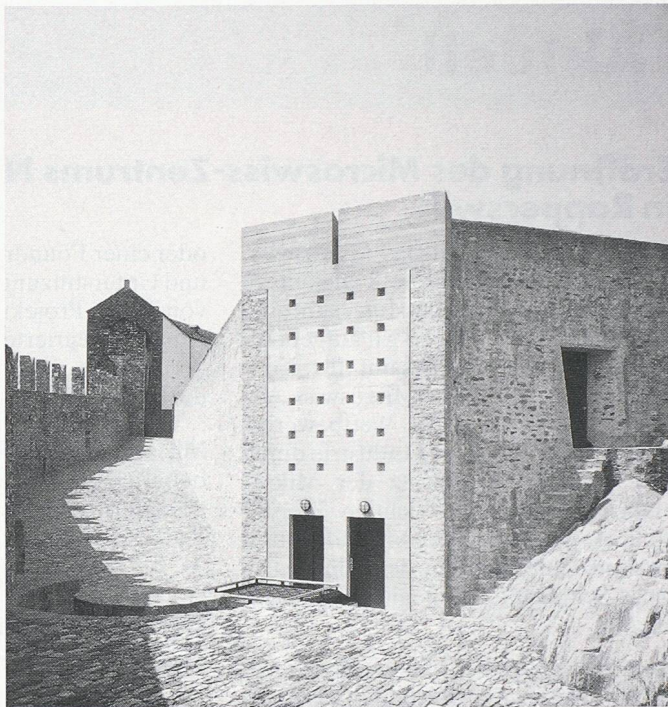
Alles Für und Wider hat sein Ende beim Anblick des wiedererstandenen Castelgrande, auch wenn seine Vorgängerbauten in der heutigen Form nur noch verschlüsselt erkennbar sind. *Aurelio Galfetti* ist eine Restauration gelungen, «die zu den wichtigsten Ereignissen der jüngeren Baugeschichte seit Carlo Scarpas legendären Eingriffen in das Castelvecchio in Verona» zählt. Galfetti selbst spricht nicht von «Restauration», sondern von «Transformation»: «Ich möchte deutlich machen, dass die Restauration nicht die Rekonstruktion der Vergangenheit, sondern ihre Aktualisierung ist; Restaurierung ist niemals, wie es oft so schön heisst, die Erneuerung des alten Glanzes. Im Bereich der Architektur ist Restaurierung



Längs- und Querschnitte



Lageplan



Oberer Zugang zum Aufzugsschacht

immer Transformation, denn es ist zwar richtig, dass wir restaurieren, um zu konservieren, aber wir restaurieren auch, um neuen Erfordernissen, neuen «Inhalten» zu entsprechen. (...) Unter Aktualisieren verstehe ich, dass man die besonders expressiven Faktoren eines bestehenden Bauwerks zunächst entdeckt und festhält und sie dann – unter dem Aspekt der neuen Bestimmung und in einem anderen Licht, das sie deutlicher ablesbar macht und in grössere Nähe zum Lebensgefühl unserer Zeit rückt – neu entstehen lässt.» Wie immer man Galfettis Arbeit begriff-

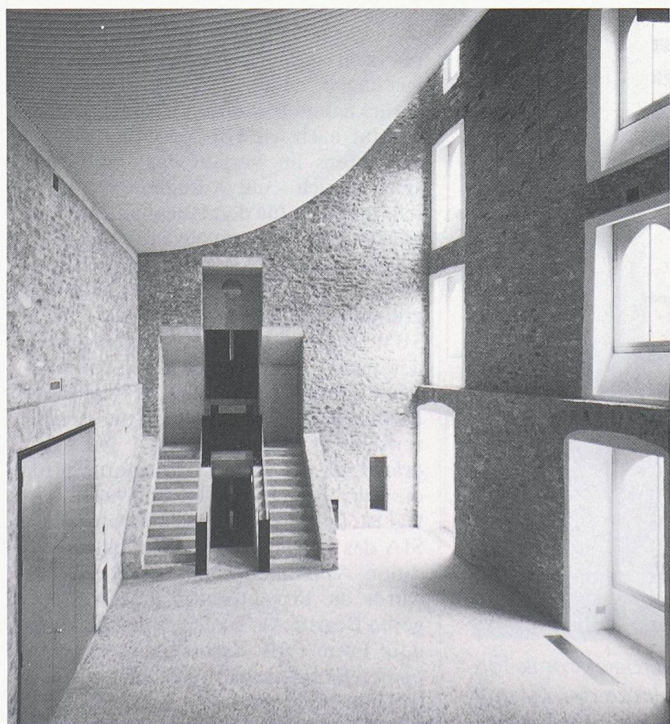
lich fassen mag, sie bietet sich als perfektes ästhetisches Ereignis dar, als Gesamtkunstwerk von unerhört packender intellektueller und formaler Dichte. «Mit Sicherheit aber hat dieses Bauwerk neue Qualitätsmassstäbe gesetzt, an denen sich die künftige Tessiner Architektur messen lassen müssen.»

Frank Werner verspricht in seiner breit ausgelegten analytischen Skizze durchaus nicht zuviel, auch wenn die Begeisterung über das Gesehene und Erlebte sich zuweilen hymnisch artikuliert. Die Aufnahmen von Stefania Beretta

sind schlicht grossartig, das Auge wandert genüsslich vom Felseingang über das Grün des Burghofes durch die hohe Eingangshalle in die Museumsräume, das Restaurant, durch den Festsaal... Ich wüsste nicht, wie man es besser machen könnte!

Bruno Odermatt

Aurelio Galfetti – Castelgrande Bellinzona. Text von Frank Werner, deutsch/englisch, Aufnahmen von Stefania Beretta. 59 Seiten 28 x 30 cm, mit vielen grossformatigen Farbaufnahmen, Planzeichnungen. Ernst & Sohn, Berlin 1992. Preis: 58 DM.



Eingangshalle mit Zugang zum Museumstrakt



Ausstellungsraum im Obergeschoss des Museumstraktes